

ein Tal; das war tiefer als ein Brunnen, aber nicht so eng und dunkel, sondern hell und grün, voll Gras und Blumen. An der Seite des Berges sprang eine Quelle hervor und floß in einem hellen Bächlein über glatte Steinchen hinunter in das Tal; dort kamen noch mehr solcher Quellen zusammen und bildeten einen Bach, der stark genug war, daß er Mühlräder trieb. Häuser waren nicht auf dem Berge, auch keine Gärten und Äcker, sondern es lagen große Steine umher, so groß, daß kein Mensch sie wegwälzen konnte. Etwas weiter unten sahen wir Kühe und Ziegen. Ein paar Hirtenknaben gaben auf sie acht, daß sie nicht in den Wald liefen, und piffen auf großen Weidenpfeifen. Nachdem wir das alles gesehen hatten, sagte der Vater: „Nun laßt uns ausruhen!“ Wir setzten uns alle zusammen auf einen der großen Steine, aßen unser mitgenommenes Brot und schöpften aus der Quelle reines Wasser; das schmeckte uns viel besser als zu Hause. Als wir aber nicht mehr müde waren, hieß es: „Jetzt hinunter und wieder nach Hause zu der Mutter!“

Als es dunkelte, waren wir schon wieder daheim und erzählten der Mutter, was wir alles gesehen hatten.

337. Mein Herz ist im Hochland.

Serdinand Freiligrath nach Robert Burns.

1. Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier!
 Mein Herz ist im Hochland, im wald'gen Revier!
 Da jag' ich das Rotwild, da folg' ich dem Reh,
 mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh'!

2. Mein Norden, mein Hochland, lebt wohl, ich muß zieh'n!
 Du Wiege von allem, was stark und was kühn!
 Doch wo ich auch wandre und wo ich auch bin,
 nach den Hügeln des Hochlands steht allzeit mein Sinn!

3. Lebt wohl, ihr Gebirge mit Häuptern voll Schnee,
 ihr Schluchten, ihr Täler, du schäumender See,
 ihr Wälder, ihr Klippen, so grau und bemoost,
 ihr Ströme, die zornig durch Felsen ihr tost!

4. Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier!
 Mein Herz ist im Hochland, im wald'gen Revier!
 Da jag' ich das Rotwild, da folg' ich dem Reh,
 mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh'!